

Einsatz von Social Media in den Sozial- und Geisteswissenschaften

Michael Gerth, Gabriele Berkenbusch, Doris Fetscher, Rebecca Pates, Daniel Schmidt, Alessandra Malli, Anna Lena Müller, Jana Riedel, Romy Wolff

Sessionleitung: Michael Gerth
Kontakt: mgerth@uni-leipzig.de

Einleitung

Dr. Michael Gerth, Universität Leipzig

Unter Social Media werden Medien und geeignete Werkzeuge verstanden, mit denen Internetnutzer/-innen gemeinsam Informationen, Erfahrungen und Wissen austauschen (Blogs, Foren, soziale Netzwerke, Wikis usw.). Neben sehr bekannten Plattformen wie facebook, twitter, youtube, blogspot oder linkedIn existieren hunderte weitere mit extrem wachsenden Nutzer/-innenzahlen, wobei die Hochschulen selbst an diesem tiefgreifenden Wandel scheinbar noch nicht strategisch beteiligt sind. Anhand der folgenden Best-Practice-Beispiele werden Möglichkeiten des Einsatzes von Social Media in der Lehre und im Wissenstransfer aufgezeigt.

Neue Seminarformen unter Einsatz von Social Media in der Politikwissenschaft

Prof. Dr. Rebecca Pates, Universität Leipzig

mit Dr. Daniel Schmidt, Alessandra Malli und Anna Lena Müller, Universität Leipzig

Im Sommersemester 2011 wurde im Rahmen des Moduls „Europäisierung und Transformation 1A“ des Instituts für Politikwissenschaft an der Universität Leipzig die Einbeziehung verschiedener E- Learning Elemente erprobt. Inhaltliches Ziel des Moduls war es, anhand des Beispiels Migration und Sicherheit die Funktionsweise der EU zu vermitteln. Genutzt wurden im Rahmen eines Rollen- und Planspiels vor allem Twitter und ein Blog, aber ebenso die Lernplattform und Mindmap-Software.

Das Ziel des Planspiels bestand darin, das Zusammenwirken der 27 Mitgliedsstaaten der Europäischen Union am Beispiel einer Ministerkonferenz in Bezug auf die aktuellen Flüchtlingsfragen vor dem Hintergrund der politischen Entwicklungen in Nordafrika zu simulieren. Die einzelnen Rollen (neben den Mitgliedsstaaten auch EU-Vertreter/-innen sowie Presse) wurden zu Beginn des Semesters vergeben, damit genügend Zeit für die inhaltliche Einarbeitung in die jeweiligen politischen Positionen gegeben war. In den parallel stattfindenden Seminaren und der Vorlesung wurden von den 60 Studierenden die verschiedenen Positionen sowie grundlegende Kenntnisse zur Funktionsweise der EU vermittelt, also z.B. das Zusammenwirken der verschiedenen EU-Institutionen und ihre jeweiligen Einflussmöglichkeiten.

Die real nachgebildete Konferenz über zwei Tage mit formulierten Anträgen, Diskussion und Beschlussfassung bildete dabei den Abschluss, hinzu kam eine Exkursion nach Berlin zu deutschen Akteuren der EU-Politik.

Die Prüfungsleistung bestand aus regelmäßiger Teilnahme, einem Eröffnungsstatement sowie einer dreiseitigen inhaltlichen Reflexion. Dokumentiert wurde das gesamte Seminar in einem Blog.

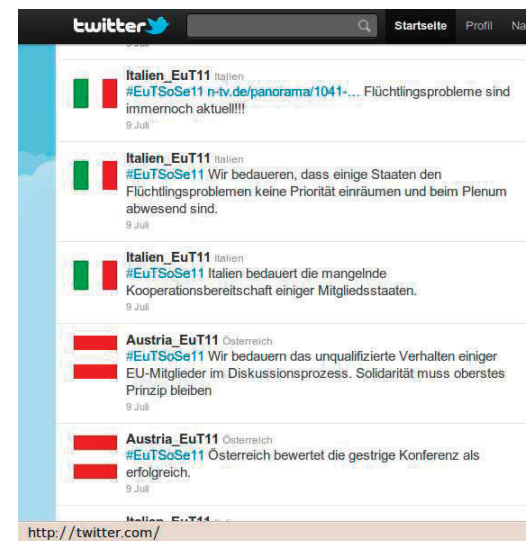
Für die Vergabe der einzelnen Rollen mussten sich die Studierenden auf der Lernplattform inhaltlich bewerben.

Beispiel für eine Bewerbung um die Rolle Frankreichs:

„Mit etwa 50.000 aufgenommenen Asylbewerbern pro Jahr ist Frankreich ein klassisches Einwanderungsland.

Es befürchtet bereits die Einreise zahlreicher in Italien gestrandeter Tunesier, die aus sprachlichen und familiären Gründen weiter nach Frankreich wandern wollen. Da das Vorhaben Italiens, den Einwanderern Visa zu gewähren, rechtlich in Ordnung ist, sind besondere Überzeugungskünste gefragt, Italiens Provokationen abzuwehren, das Land von den Plänen abzubringen und nach anderen Möglichkeiten zu suchen. Aus diesen Gründen freue ich mich, im Planspiel die Rolle des französischen Vertreters einnehmen zu dürfen.“

Die Rollen wurden anschließend mit Positionspapieren aufgearbeitet und über Twitter-Accounts mit einem spezifischen Hashtag „vertreten“, wobei sich bei einigen Statements auch gegenseitige Interventionen ergaben.



Auf eine eingespielte Pressemitteilung reagierte Italien z.B. so:



Die Einbeziehung von Twitter hatte aber auch Folgen für die Tutorinnen: So war der Betreuungsaufwand recht hoch, da neben inhaltlichen Fragen auch technische hinzukamen. Überhaupt war es ein sehr aufwändig gestaltetes Modul mit hohem Planungsaufwand bereits im Vorfeld unter Einbeziehung mehrerer Vorlesender, Seminarleiterinnen und Tutorinnen. Dafür erhielt dieses Modul ausdrücklich positive Bewertungen. Die aktive Mitarbeitsquote wird auf ca. 80 Prozent geschätzt, was deutlich über der normalen Beteiligung in einem üblichen Schema Vorlesung/Seminar/Übung liegt. Es wurde allerdings auch deutlich, dass ein solcher – auch personeller – Aufwand mit den derzeit vorhandenen Ressourcen nicht überall möglich ist.

Anmerkung: Dieser Beitrag konnte aufgrund einer kurzfristigen Erkrankung der Autorin im Rahmen der Session nicht vorgestellt werden. Es erfolgte eine Kurzdarstellung durch den Sessionleiter mit Verweis auf die [Webseite](#) des Projektes.

Auslandsbegleitung mit Hilfe eines Entwicklungsportfolios

Prof. Dr. Gabriele Berkenbusch, WSHS Zwickau und Prof. Dr. Doris Fetscher, WSHS Zwickau

Der Studiengang Languages and Businessadministration an der WSHS Zwickau mit den Zielsprachen und -kulturen Chinesisch, Französisch und Spanisch umfasst auch ein obligatorisches Auslandsjahr. Dabei zeigte sich, dass der Prozess der Selbstreflexion während des Auslandsaufenthaltes intensiviert werden muss, um nach der Rückkehr die Erfahrungen hinreichend verarbeiten zu können. Hierzu wurde ein Entwicklungsportfolio mit der Software Mahara aufgebaut, das die Autorinnen auf der Tagung erläuterten. Bei der Evaluation bisheriger Auslandsaufenthalte zeigte sich, dass der bestehende - zumeist bürokratische - Kontakt nicht ausreicht, um eine adäquate Betreuung zu gewährleisten. Eine intensivere Betreuung war im Lehrdeputat nicht vorgesehen. Überraschend waren aber vor allem die Probleme nach der Rückkehr in das Heimatland, da sich die Studierenden in ihren Erfahrungen nicht genügend gewürdigt sahen und nahezu ohne ausreichende Reflexionen in den Studienalltag wieder eingliedern sollten.

Aus diesen Gründen wurde ein Entwicklungsportfolio auf Basis der Software Mahara als Pilotprojekt eingeführt, in dem ausgewählte Studierende während ihres Auslandsaufenthaltes ihre aktuellen Eindrücke auf freiwilliger Basis textlich, per Foto oder Video blogartig festhalten können, um diese nach der Rückkehr auch kritisch zu reflektieren bzw. sie anderen Studierenden als Vorbereitung zur Verfügung zu stellen. Die eigentliche Portfolio-Arbeit bestand einerseits in der Beantwortung von Fragebögen zur Auslandssituation



und andererseits in der Möglichkeit, Tagebucheinträge zu schreiben und diese der überschaubaren Community zur Verfügung zu stellen. Dabei galt die Beantwortung der Fragen als Pflicht, die Ausgestaltung des Tagebuchs mit Bildern, Videos, Musik etc. als Kür.

Das Mahara-Portfolio wurde in Zusammenarbeit mit einem an der Universität Hildesheim angesiedelten Projekt erarbeitet und auch als Pilotprojekt auf der dortigen Plattform eingerichtet, da die Software an dieser Hochschule bereits im Einsatz war.

Insgesamt zeigte sich, dass eine Verlagerung der Selbstreflexion unter Einbeziehung auch der persönlichen Bereiche (Musik, Foto, Video) und der Nutzung eines Mediums, das den meisten Studierenden heutzutage vertraut ist, eine breitere und unbefangene Selbstreflexion ermöglicht, die allerdings einer spezifischen Aufbereitung und Auswertung bedarf.

Social Media als Lerngegenstand und Lernmethode in der fach- und hochschulübergreifenden Kompetenzförderung

Jana Riedel M.A., HTW Dresden und Dipl.-Hdl. Romy Wolff, TU Dresden

Mit dem zunehmenden Einsatz von Social Media durch Unternehmen entstehen neue berufliche Handlungsfelder, auf die im Rahmen der curricularen Lehrveranstaltungen bisher nur marginal eingegangen wird. Die Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Dresden und die Technische Universität (TU) Dresden haben daher im Rahmen des ESF-geförderten Projektes „Social Media Communication“ (Laufzeit: 07/2010 – 12/2011) eine E-Learning-basierte Zusatzqualifizierung entwickelt, um Kompetenzen für den beruflichen Einsatz von

Social Media zu fördern. Social Media sind dabei nicht nur Lerngegenstand, sondern werden auch für die Wissensverarbeitung und den Wissenstransfer durch die Lernenden verwendet. Das zusätzliche (freiwillige) Lernangebot richtet sich an Studierende aller Fachrichtungen und unterschiedlicher Hochschultypen und wurde bislang von ca. 150 Student/-innen absolviert. Um das Angebot möglichst zeit- und ortsunabhängig nutzbar zu gestalten, wurde es als Blended Learning-Format mit hohem Selbstlernanteil konzipiert.

Nach einer Phase der Wissensvermittlung via E-Lectures als digitale Vortragsmitschnitte verwenden die Teilnehmer/-innen in der Phase der Wissensverarbeitung Social-Media-Anwendungen als Kommunikations-, Kollaborations- und Wissensmanagement-Werkzeuge. Die Phase der Wissensverarbeitung erfolgt nach dem Ansatz des Virtual Collaborative Learning (VCL) durch die Bearbeitung einer Fallstudie als komplexes Problemlösungsszenario in virtuellen Kleingruppen. Die Basis für diese Lernphase bietet eine Lernumgebung, die wie ein soziales Netzwerk gestaltet ist. Die Teilnehmer/-innen präsentieren sich dort auf Profilseiten und haben die Möglichkeiten, in Foren zu diskutieren oder Fotos und Videos hochzuladen. Sie finden sich selbstständig aufgrund der von ihnen eingestellten Informationen in Kleingruppen zusammen und bearbeiten gemeinsam eine komplexe Aufgabenstellung. Dabei können sie selbstständig entscheiden, welche Social-Media-Anwendung sie zur Kommunikation und Dokumentenverwaltung nutzen.

Der Wissenstransfer in reale Projekte kann mit Hilfe einer Learning Community im Social-Media-Netzwerk XING erfolgen und reflektiert werden. Die E-Learning-Phasen werden durch drei



Präsenzveranstaltungen ergänzt, indem die Klärung organisatorischer Fragen erfolgt. In einer gemeinsamen Abschlussdiskussion wird das erworbene Wissen reflektiert (vgl. Abbildung 1).

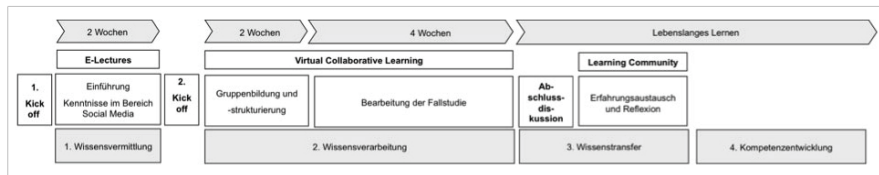


Abbildung 1: Aufbau des Blended Learning Arrangements

Social Media kommen als Lernmethode dabei im Kontext des Virtual Collaborative Learnings (VCL) zur Verwendung. Die Basis für diese Lernphase bietet eine Lernumgebung, die wie ein soziales Netzwerk gestaltet ist. Die Teilnehmer/-innen präsentieren sich dort auf Profilseiten und haben Möglichkeiten, in Foren zu diskutieren oder Fotos und Videos hochzuladen. Sie finden sich selbstständig aufgrund der von ihnen eingestellten Informationen in Kleingruppen zusammen und bearbeiten gemeinsam eine komplexe Aufgabenstellung. Dabei können sie selbstständig entscheiden, welche Social-Media-Anwendungen sie zur Kommunikation und Dokumentenverwaltung nutzen.

Die Verwendung von Social-Media-Anwendungen verfolgt mehrere Lernziele:

- Die Teilnehmer/-innen werden damit vertraut gemacht, wie sie mit dem Lerngegenstand umgehen können und sammeln erste Erfahrungen über die Besonderheiten der Kommunikation mit diesen Medien.
- Die Teilnehmer/-innen werden zum selbstgesteuerten Lernen angeregt und können diese Erfahrungen für anschließende informelle Lernprozesse verwenden.
- Wissen und Informationen können kollaborativ zusammengetragen und bearbeitet werden.
- Die Teilnehmer/-innen reflektieren in Blogbeiträgen zu bestimmten Zeitpunkten der Aufgabenbearbeitung ihren Lernprozess und -fortschritt.
- Die Teilnehmer/-innen erwerben wichtige Kompetenzen, die sie auch in anderen Gruppenarbeiten anwenden können (Medienkompetenz zur Anwendung bestimmter Tools, Sozialkompetenz zum eigeninitiierten und asynchronen Austausch in Gruppen). Social Media werden durch ihr Dissonanz- und Labilisierungspotential daher auch als Kompetenzlernsoftware bezeichnet (vgl. Erpenbeck/Sauter, 2007).
- Die Dokumentation der Kommunikations- und Interaktionsprozesse in der Lernumgebung ermöglicht die Bewertung der Team- sowie der Einzelleistungen und die Vergabe von individuellen Noten.



Das beschriebene Blended-Learning-Arrangement wurde in zwei Erprobungsdurchgängen getestet. Eine erste Testphase startete im Dezember 2010 mit 50 Studierenden der HTW Dresden und der TU Dresden und wurde im Januar 2011 beendet. Ein zweiter Durchgang erfolgte von Mai bis Juli 2011 mit 100 Studierenden aus ganz Sachsen und wird derzeit ausgewertet. Die Teilnehmer/-innen kamen bisher vor allem aus den Bereichen der Kommunikations- und Medienwissenschaften, den Wirtschaftswissenschaften und der Informatik. Das Blended-Learning-Arrangement mit der für die Studierenden ungewohnten Methode des orts- und zeitunabhängigen Lernens und der Zusammenarbeit mit unbekannten Teammitgliedern wurde überwiegend positiv bewertet. Die Teilnehmer/-innen betonten, dass sie in der Ausbildung viel gelernt haben und sich weiter mit dem Thema beschäftigen wollen. Unklarheiten bestanden bezüglich der (bewusst) offen formulierten Aufgabenstellung und der Rolle der den Gruppen zur Seite gestellten Tutor/-innen. Hier können in weiteren Anwendungsszenarien Anpassungen erfolgen.

Die Ausbildung wird derzeit als Zusatzqualifikation ohne curriculare Verankerung angeboten. Die Methode des VCL und die Verwendung von Social Media zur Gruppenkommunikation und -interaktion kommt jedoch auch in curricularen Veranstaltungen des Lehrstuhls Wirtschaftsinformatik, insbesondere im Informationsmanagement an der TU Dresden zur Anwendung.

Ziel des Projektes „Social Media Communication“ ist es zudem, ein Best-Practice-Arrangement zu entwickeln, welches auch in weiteren curricularen Veranstaltungen eingesetzt werden kann.

